Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 59/60 (1912)
Heft: 1

Artikel: Neubau der Schweiz. Volksbank in Basel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-29912

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wohnhaus Rammersbühl in Schaffhausen.

Erbaut von *Curjel & Moser*, Architekten in St. Gallen.
(Mit Tafeln 1 bis 4).

Vor Kurzem hatten wir hier (in Bd. LVIII, Seite 338) die Arbeiterwohnhäuser beschrieben, die durch Curjel & Moser für die A.-G. der Eisen- und Stahlwerke vorm. Georg Fischer erstellt worden sind. Die gleichen Architekten haben auch für Herrn E. Homberger, Generaldirektor dieser Werke, ein Wohnhaus gebaut, das sich am entgegengesetzten, also südwestlichen Rande der Breite-Ebene, auf dem Rammersbühl erhebt. Am Standort eines alten, nun abgebrochenen Hauses, dessen baumbestandene Terrasse benützend, ist der Neubau so glücklich angelegt und durchgeführt worden, dass man ihn aus der Entfernung, wie er aus dem ihn umgebenden Baumgarten hervorlugt, ohne weiteres für einen alten Herrschaftssitz anspricht. Diesen von der Oertlichkeit gegebenen Charakter haben die Architekten dem Bau in verstärktem Masse verliehen, indem sie sich einer einfachen, sachlichen Anordnung der Baumassen und einer sehr sorgfältig durchgeführten architektonischen Gartengestaltung beflissen. Untenstehender Lageplan (Abbildung 1) orientiert über die Stellung des Hauses im Grundstück und über des letztern Form. Es ist beizufügen, dass von der Einfahrt an der nordwestlichen Ecke, an der Bühlstrasse (Tafel 1 und Abbildung 2), der Fahrweg im Bogen ansteigend die hintere Front des gegen Osten blickenden Hauses erreicht (Tafel 4). Dieses liegt auf der bereits erwähnten Terrasse, von der aus man über Treppen gegen Westen noch höher oder nach Südosten zu in den untern, langgestreckten Baum- und Blumengarten hinab steigt. Das Stallgebäude mit Gärtner- und Kutscherwohnung ist ein zu seiner jetzigen Verwendung umgebautes altes Bauernhaus, das in seiner äussern Form nicht verändert worden ist; es schliesst sich wie von jeher an seine alten Nachbarn an und bildet so einen glücklichen Uebergang zum neuen Herrschaftssitz. Vom Stallgebäude, bezw. vom Gemüse- und Schnittblumengarten steigt man auf einem Fussweg, der auch auf Tafel 1 zu erkennen ist, zur Terrasse hinauf, die man an ihrer nordöstlichen Ecke gewinnt, um mit dem Blick auf das Haus überrascht zu werden, wie ihn Tafel 3 zeigt. Geht man dann dem Hause entlang und wendet man sich am Ende der langen Brüstungsmauer um, so geniesst man das Bild, das Tafel 2 wiedergibt.

Das Ganze bietet so viel des Schönen und Interessanten, dass wir heute nicht alles veranschaulichen können und daher die Grundrisse auf die folgende Nummer verschieben müssen, mit der das Innere des geräumigen Hauses zur Darstellung gelangen soll. (Forts. folgt).

Neubau der Schweiz. Volksbank in Basel.

Ueber das Ergebnis des engern Wettbewerbs, den die Schweizerische Volksbank unter einigen Basler Architekten veranstaltet hat, wurde von uns auf Seite 286 des Bandes LVIII berichtet. Das aus den Architekten *Leonhard Friedrich*, *Emil Laroche* und Prof. *Rittmeyer* bestehende Preisgericht hat zwei gleichwertige Preise im ersten Rang an die Architekten *H. Neukomm* in Basel für den Entwurf „Tendenz fest" und *Suter & Burckhardt* in Basel für ihren Entwurf „Strassenbild" zuerkannt und die Direktion hat dem erstgenannten Architekten die Ausarbeitung der Baupläne und die Bauleitung übertragen.

Wir haben uns nach unserer Gepflogenheit bemüht, die prämiierten Pläne der beiden im ersten Rang ausgezeichneten Entwürfe zu erhalten, um sie unsern Lesern übungsgemäss vorzuführen, leider nur mit teilweisem Erfolge. Demungeachtet bringen wir den uns freundlichst zur Verfügung gestellten Entwurf „*Strassenbild*" der Architekten *Suter & Burckhardt* zur Darstellung nebst einem Auszug aus dem Gutachten des Preisgerichtes, in dem dessen Urteil vom 25./26. Oktober 1911 über dieses, sowie auch über das zweite im ersten Rang prämiierte Projekt „Tendenz fest" niedergelegt ist.

Hinsichtlich des Vergleiches des nunmehr von Architekt Neukomm in Ausführung genommenen Projektes mit dem der Architekten Suter & Burckhardt müssen wir unsere Leser auf den Zeitpunkt der Eröffnung des Neubaues vertrösten, auf welchen Zeitpunkt uns Unterlagen zur Darstellung des fertigen Baues in Aussicht gestellt sind.

Das Preisgericht spricht sich wie folgt über die beiden Projekte aus.

Auszug aus dem Gutachten des Preisgerichts.

„Das Preisgericht trat am 25. und 26. Oktober 1911 zusammen, um die sechs Projekte zu prüfen.

Projekt I. Kennwort: *„Tendenz fest"*.

Erdgeschoss: Gut disponiert mit guter Lichtzufuhr, vorteilhaft sind die abgeschrägten Ecken der Schalterhalle für Anordnung der Guichets. Ein Teil der Front gegen das Gerbergässlein ist für die Buchhaltung mitbenützt, welche aber trotzdem zu knapp bemessen ist. Gut ist der Eingang zu den Mietbureaux an der schrägen Ecke.

Das *Souterrain* ist sehr gut angeordnet, die Archive bilden sozusagen einen Kontrollgang um das Safe.

Im *ersten Stock* ist die Verbindung von den etwas zu knapp bemessenen Direktionszimmern mit den Bureaux der Angestellten in keinem andern Projekt so gut gelöst wie hier; dagegen müssten die Türen des Direktions-Vorzimmers verschoben werden. Die vermietbaren Bureaux sind nur in diesem Projekt gross genug, sie übertreffen sogar das im Programm geforderte Maximum, auch sind

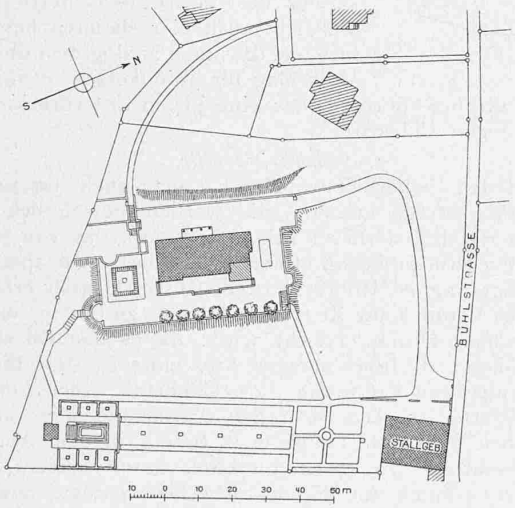


Abb. 1. Lageplan von Haus und Garten. — 1 : 2000.

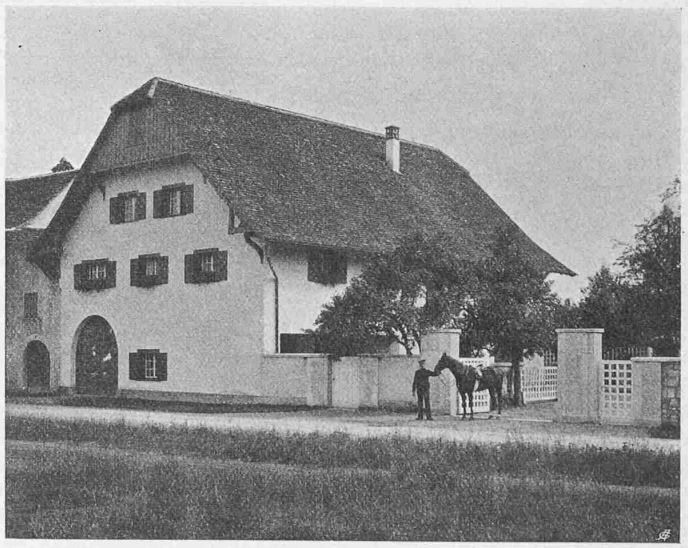
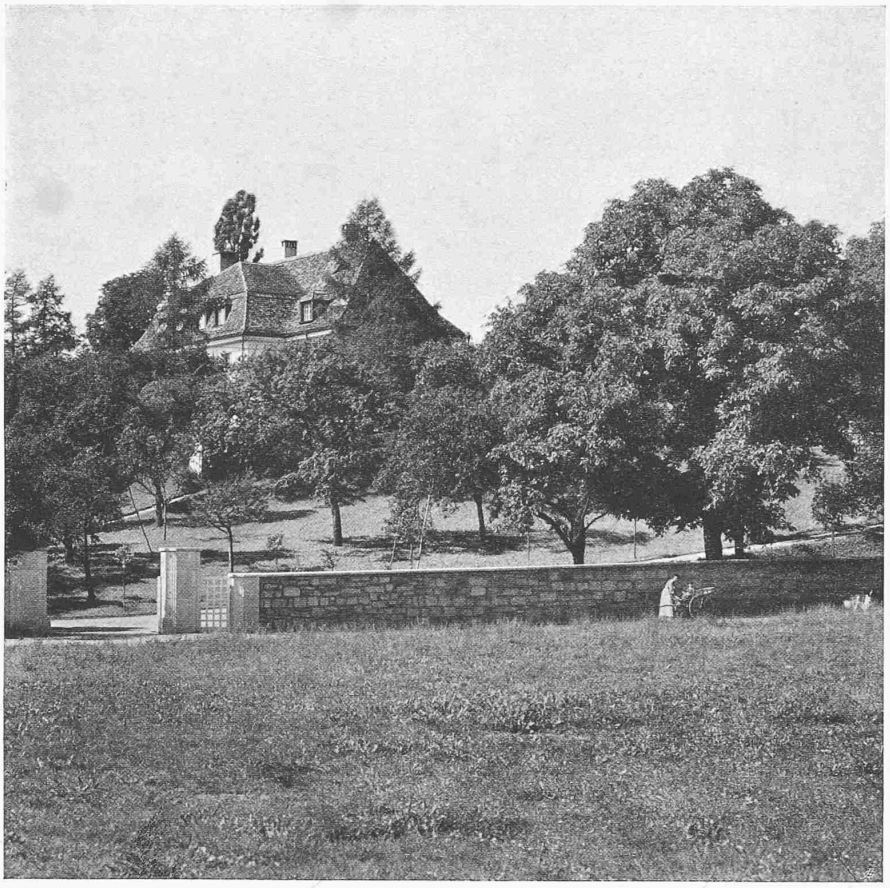


Abb. 2. Stallgebäude zum Wohnhaus Rammersbühl.



WOHNHAUS RAMMERSBÜHL IN SCHAFFHAUSEN

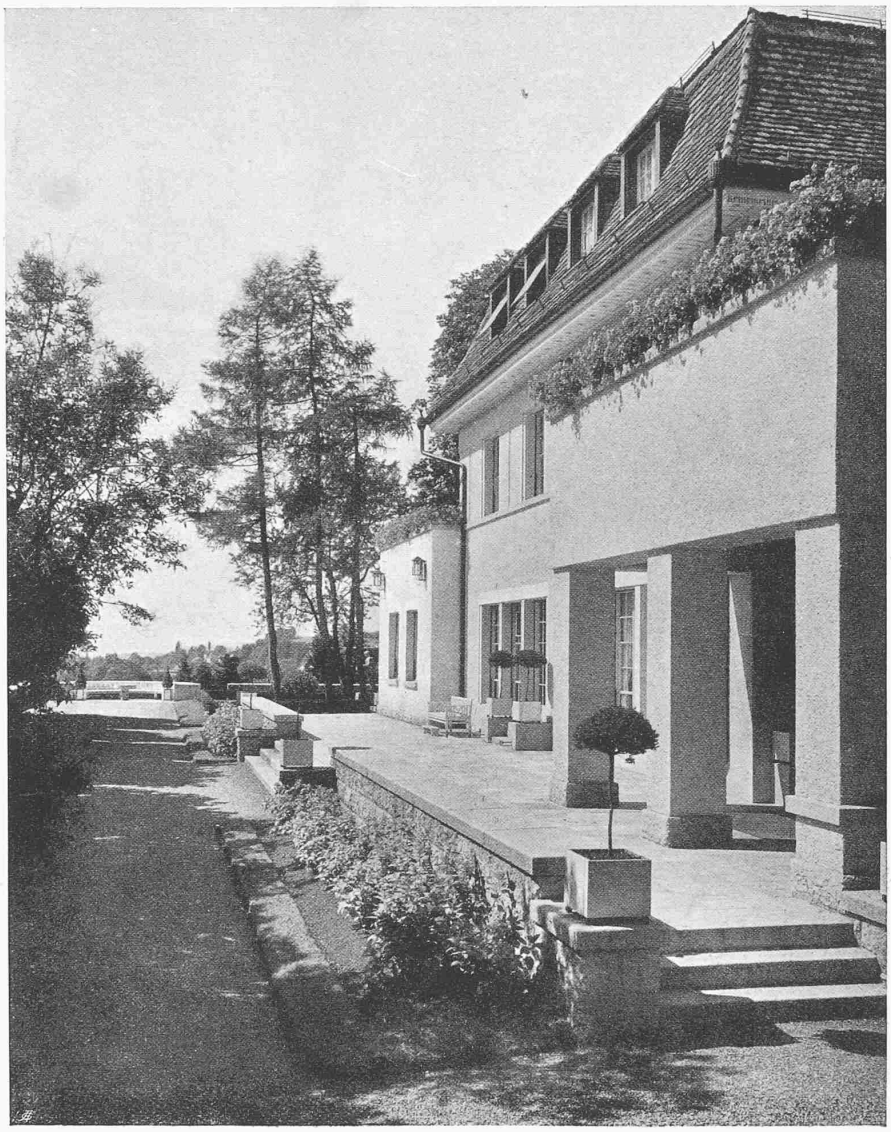
Architekten CURJEL & MOSER in St. Gallen

Gesamtbild von Nordosten

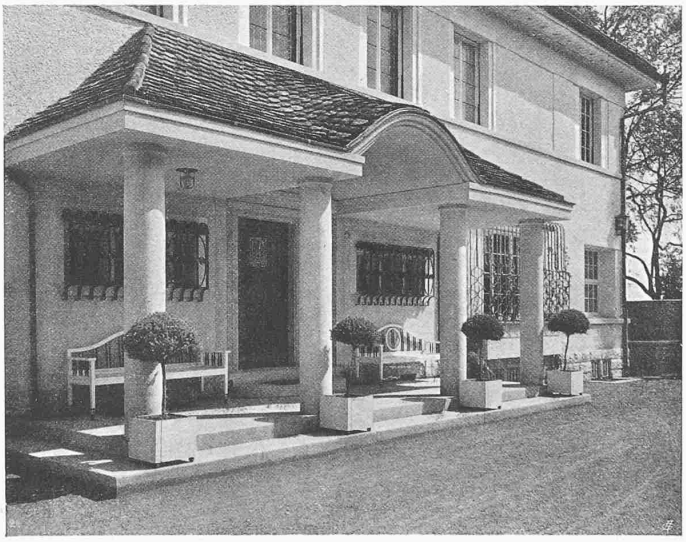
Aufnahmen von Ph. & E. Link, Zürich

Aetzungen von C. Angerer & Göschl, Wien

HAUPTFRONT VON SÜDEN GESEHEN



HAUPTFRONT VON NORDOSTEN GESEHEN



WOHNHAUS RAMMERSBÜHL IN SCHAFFHAUSEN

Anfahrt und Haupteingang an der Westfront

Aufnahmen von Ph. & E. Link, Zürich

JEAN FREY, ZÜRICH. 4397

Aetzungen von C. Angerer & Göschl, Wien

sie für eine spätere Benützung durch die Bank trefflich disponiert. Die Lage von Toiletten und Aborten ist ebenfalls zu loben. Dem einzigen Mangel — beschränkte Grösse des Raumes der Buchhaltung — könnte durch Verlegung eines Teils in den I. Stock gegen das Gerbergässlein abgeholfen werden; „Engagements und Informationen" würden dann an der Hauptfront gegen Direktion disponiert mit etwelcher Reduktion der vermietbaren Bureaux.

Im *dritten Stock* sind zwei Wohnungen zu fünf und sechs Zimmer, beide mit dunkeln Gängen.

Im Dachstock befindet sich die zweite Abwartwohnung.

Der *Kubik-Inhalt* beträgt 16056 m^3.

Fassade mit Perspektive. Die Läden dominieren zu sehr. Die Zusammenfassung der drei Mittelaxen in den Obergeschossen entspricht nicht der Teilung des Unterbaues mit Hauptportal und je zwei Seitenaxen.

Bei Fassade II wird diese Inkongruenz durch den Giebel und den dreiteiligen Balkon noch gesteigert. Der Giebel hat zwar den Vorteil, die Mittelaxe des Platzes kräftig zu betonen und die schwere Masse des Daches zu mildern. Ecklösung in beiden Fassaden sehr unbefriedigend, namentlich durch den sonderbaren Aufbau über der nicht gerade nötigen Terrasse. Dieser Aufbau genügt nicht, um das unschöne Anschneiden der beiden ungleich hohen Hauptdächer zu verdecken. Die Nordfassade zeigt gut angeordnete breite Fenster, abgesehen von deren Mittelgewänden."

„Projekt IV. Kennwort: *„Strassenbild"*.

Die Verschiebung der Hauptaxe nach links bietet den grossen Vorzug einer guten Verteilung des Lichtes. Die Lichtzufuhr wird ausserdem durch möglichtes Niedrighalten des hintern Flügels aufs wirksamste gefördert. Der Raum der Buchhaltung ist mit 94 m^2 gegenüber den geforderten zirka 150 m^2 viel zu klein; er wäre durch Reduktion des Börsenzimmers um zwei Fenster auf 116 m^2 zu bringen. Gut ist die Anordnung eines Raumes für Velos. Reichliches Licht spenden die grossen Fenster der Seitenfront. Die Treppe ist unschön und auf dem Podest kaum genügend hell. Der Grundriss ist im ganzen klar und gut disponiert, im Detail aber zu wenig durchgearbeitet.

Im *Souterrain* fehlen die verlangten zwei Kabinen, es fehlen auch die Aborte zu den Läden.

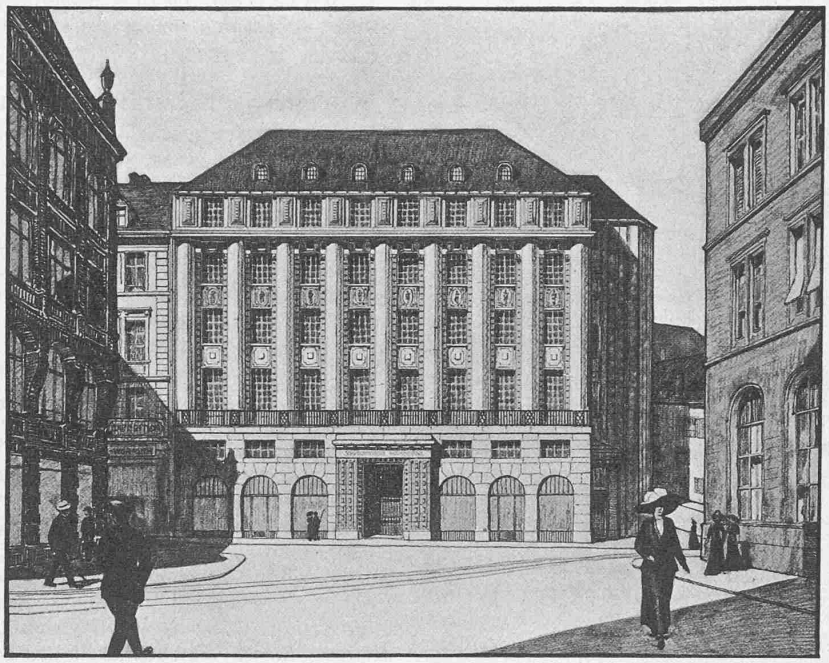
Im *ersten Stock* könnte der raumverschwenderische Korridor zu Bureauxzwecken verwendet werden. Die vermietbaren Bureaux messen 141 m^2, sie reichen aber nicht bis an die Hauptfront wie das Programm verlangt.

Die Wohnungen im *dritten und vierten Stock* je à 5 Zimmer erfreuen sich der guten Lage an der Hauptfront mit Ostlicht. Eine zweite Abwartwohnung fehlt. Der *Kubik-Inhalt* beträgt 16,244 m^2.

Die Gestaltung der *Fassaden* entspricht bei diesem Projekt am besten der Situation. Einmal ist die Hauptfront so angelegt, dass sie den Postplatz trefflich abschliesst mit dem Hauptportal in der Axe des Platzes und der Ecke da, wo die verlängerte Flucht des Postgebäudes auf die Fassade trifft. An dieser Ecke geht die Seitenfassade rechtwinklig zurück, bis zur verlängerten Flucht der Gerbergasse. Auf diese Weise wird das Vorspringen der weitern Flucht aufs eindrücklichste markiert, viel eindrücklicher und klarer als mit einer abgeschrägten Ecke, die diesen Vorsprung verwischt und unbestimmt erscheinen lässt. Der kräftige Kontrast von vorderem Hauptgebäude und seitlichen Flügel wird noch durch einen Treppenturm verstärkt, der als weithin sichtbares markantes Bauglied an diesem Platze sehr gut wirken kann. In seiner jetzigen

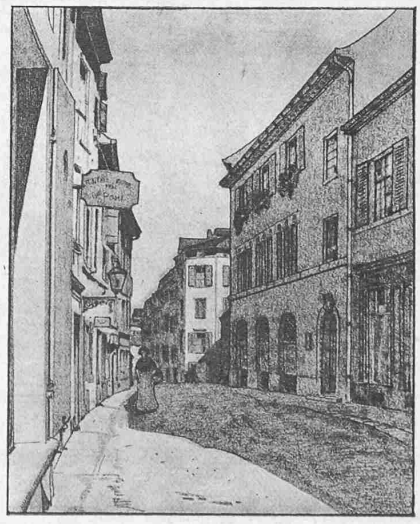
Neubau der Schweiz. Volksbank in Basel.

I. Preis ex aequo. Motto „Strassenbild". — Architekten *Suter & Burckhardt* in Basel.



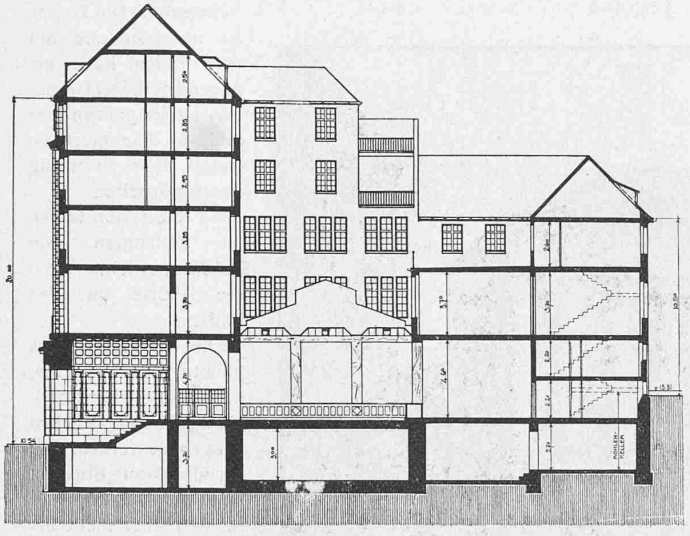
Hauptfassade an der Gerbergasse (Postplatz) von Punkt A aus (vergl. Lageplan).

Lageplan der Volksbank in Basel. — Masstab 1 : 1000.



Rückfassade am Gerbergässchen, von Punkt C aus gesehen.

Gestalt ist er freilich im Streben nach Wucht zu weit gegangen, seine übermässige Vertikalgliederung lässt das Dach als Provisorium erscheinen, über das er noch weit hinaus streben möchte. Auch die Hauptfront bietet mit ihren mächtigen Pfeilern der Obergeschosse einen zu grossen Kontrast gegen die schmalen Pfeiler unter den Erdgeschossbögen, obschon das Erdgeschoss als Gesamtsockel etwas



Entwurf „Strassenbild". — Querschnitt. — Masstab 1:400.

vorgerückt ist. Es fehlt ein genügender Zusammenhang zwischen Sockel und oberem Teil der Fassade; auch ist die Anordnung eines Pfeilers über der Mitte des Portals allzukühn. Die Seitenfront direkt an der Ecke der Hauptfront sollte wohl auch einige Vertikalgliederung erhalten, damit sie das Pfeilersystem der Hauptfront nicht so brüsk und unvermittelt abschneidet. Fraglich ist auch der Vorbau der Turmtreppentür, er sollte etwas zurückgedrängt werden. Es fragt sich noch weiter, ob das Unbebautlassen dieser Ecke bei den hohen Terrainpreisen überhaupt im Interesse der Bank ist und ob nicht ein kleiner Abtausch mit Aenderung der Baulinie zu erreichen wäre. Einzig in diesem Projekt entspricht die Hauptfront der Programmforderung eines Zurücktretens der Läden zu Gunsten der dominierenden Bedeutung des Portals."

„Von den Projekten werden Nr. 1 und Nr. 4 als die besten erachtet; Nr. 1, weil hier der am besten durchgearbeitete Grundriss vorliegt und Nr. 4, weil dieses Projekt durch die architektonische Gesamtdisposition die bedeutendste Leistung darstellt."

„Demgemäss erkennt das Preisgericht den Projekten Nr. 1 und Nr. 4 je einen Preis von 2000 Fr. im ersten Rang zu."

„Die Eröffnung der Couverts ergibt als Verfasser von Nr. 1 Kennwort „Tendenz fest" Herrn *H. Neukomm,* Architekt in Basel, als Verfasser von Nr. 4 Kennwort „Strassenbild" die Herren *Suter & Burckhardt,* Architekten in Basel."

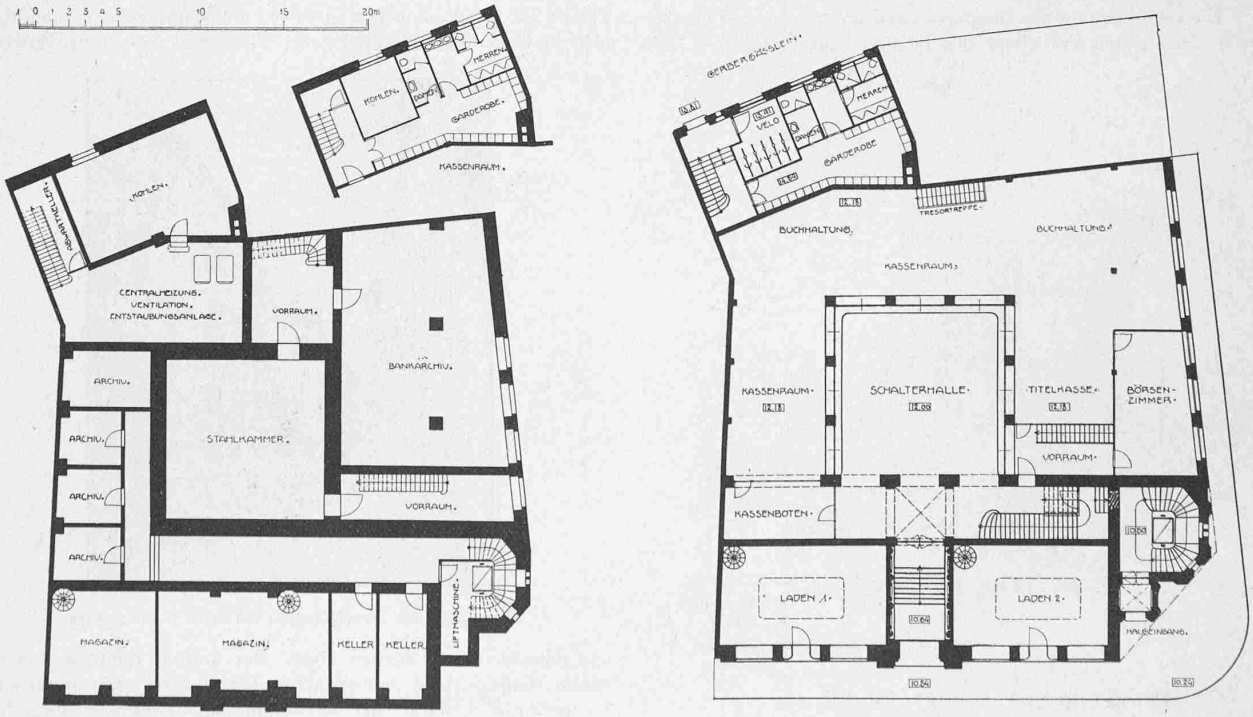
Automatisch betätigte Zahnstangenweiche.

(Automat. Anschluss von Sicherheitsgeleisen in Gefällen.)

von *R. Zehnder-Spörry,* Ingenieur.

Um das Entlaufen von Wagen aus dem teilweise in 50‰ Gefälle gelegenen Bahnhof Glion der Zahnradbahnen Montreux-Glion [1]) und Glion-Rochers de Naye zu verhüten, ordnete man am untern Ende dieses Bahnhofs, d. h. vor der untern Einfahrtsweiche ein Sicherheitsgeleise mit Gegenrampe so neben dem nach Montreux hinunterführenden Hauptgeleise an, dass normalerweise die Weiche stets auf Ablenkung, d. h. auf das Sackgeleise steht (Abb. 1, S. 12). Dieses liegt mit etwa 150 *m* so weit vom Bahnhofgebäude entfernt, dass die Bedienung der Weiche durch das Stationspersonal bei der relativ grossen Anzahl von 32 bis 36 täglich verkehrenden Züge der Montreux-Glion-Bahn sehr zeitraubend gewesen wäre, zudem selbst dann wahrscheinlich einen Mann vollkommen in Anspruch genommen haben würde, wenn eine Fernbetätigung der Weiche, vermittels eines beim Bahnhofgebäude zu betätigenden Drahtzuges, eingerichtet worden wäre. Ausserdem wäre es bei Bedienung dieser Weiche durch das Personal doch nicht ausgeschlossen gewesen, dass ihre richtige Einstellung bei der grossen Zahl von mindestens 2 × 32 nötigen Umstellungen pro Tag hie und da vergessen worden wäre. Der Gefahr eines eventuellen Entlaufens von Fahrzeugen würde also nicht immer sicher vorgebeugt gewesen sein. Auch hätte die bei Handbedienung oft unvermeidliche verspätete Umlegung der Weiche auf Durchfahrt öfters die in die Station

[1]) Eingehende Darstellung in Band LIV, Seite 18 u. ff.



Entwurf „Strassenbild", Architekten *Suter & Burckhardt,* Basel. — Grundrisse von Keller und Erdgeschoss. — 1:400.

ein- oder ausfahrenden Züge zu einem Anhalten vor der Weiche genötigt, was gewisse nicht unbeträchtliche Nachteile im Gefolge gehabt hätte. Um alle diese Unzulänglichkeiten auszuschliessen, entschloss man sich, die in Frage stehende Weiche mit einem automatischen elektrischen Antrieb nach dem im folgenden beschriebenen System auszurüsten, dessen Prinzip dem schweiz. Patent No. 32 399 entspricht.[1])

Die von der *Maschinenfabrik Oerlikon* gebaute elektrische Betätigungsvorrichtung wird von der Kontaktleitung aus mit dem Strom der Oberleitung (750 bis 1000 Volts) automatisch gespeist; das Stromlaufschema (Abbildung 2) erläutert die Wirkungsweise. Zwischen oder neben den Fahrdrähten der Kontaktleitung F sind hintereinander drei unabhängige und von den Fahrdrähten isolierte Hilfsdrahtleitungen H_1, H_2 und H_3 angeordnet. Die beiden äussern Drähte H_1 und H_3 sind miteinander verbunden und so aufgehängt, dass das obere gegen H_2 zu liegende Ende von H_1 in einem Abstand von rund 60 *m* unterhalb der Weiche liegt, während das untere (also auch gegen H_2 zu sich befindende) Ende des Drahtes H_3 etwa 30 *m* oberhalb der Weiche beginnt. Der mittlere der drei Hilfsdrähte, H_2, ist zwischen dem ersten und dritten so angeordnet, dass er mit deren jeweiligen innern Enden auf eine kurze Strecke parallel läuft. An H_2 ist der die elektrische Weiche betätigende Elektromotor M angeschlossen, der die Aufgabe hat, das Gegengewicht des Weichenantriebs vermittels Zahnradübersetzung und Seiltrommel zu heben und so die Weiche aus ihrer normalen Ablenkungsstellung umzulegen. Die Drähte H_1 und H_3 speisen einen Elektromagneten Em, der auf die Verriegelung der auf das Durchgangsgeleise gestellten Weiche wirkt.

Bewegt sich nun ein Zug in der Richtung des Pfeiles, so wird zuerst der Stromabnehmerbügel T der elektrischen Lokomotive den ersten Hilfsdraht H_1 berühren, wobei durch diesen Kontaktstrom nach dem Elektromagneten gelangen kann, der sich infolge dessen anhebt (was indessen für diese Fahrrichtung belanglos ist). Sobald der Stromabnehmer T den Hilfsdraht H_2 berührt, wird der Motor M in Tätigkeit gesetzt, dieser dreht sich und stellt die Weiche auf Durchfahrt um (Abbildung 3). Wenn die Weichenzungen in dieser Stellung an der Stockschiene anliegen, fällt der Riegel V_r vor die Verriegelungsnase n, wodurch die Weiche in der Richtung des Durchgangsgeleises festgehalten und gesichert ist. Diese Verriegelung war nötig, um eine Bewegung der Weichenzungen bei der Durchfahrt des Zuges auch dann zu verhüten, wenn vielleicht infolge von Erschütterungen der Kontaktleitung oder infolge heftigen Windes der Bügelstromabnehmer momentan die Kontaktleitung F verlassen sollte, was dann auch ein momentanes Stromloswerden und teilweises Zurückdrehen des Motors M verursachen könnte.

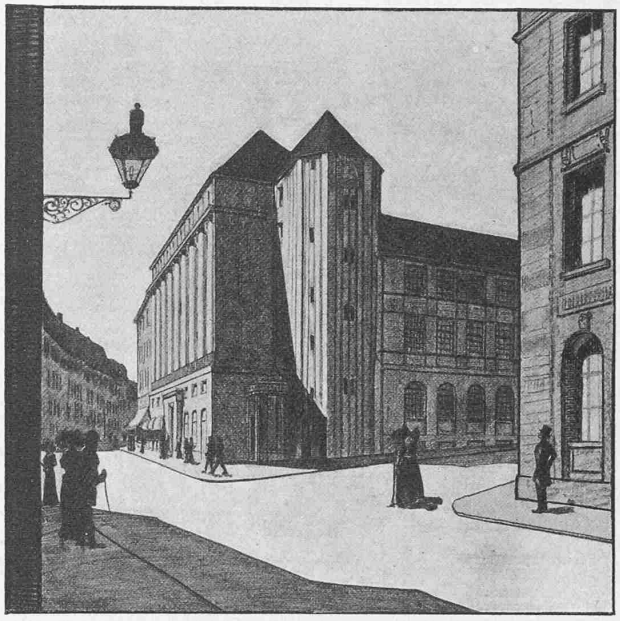


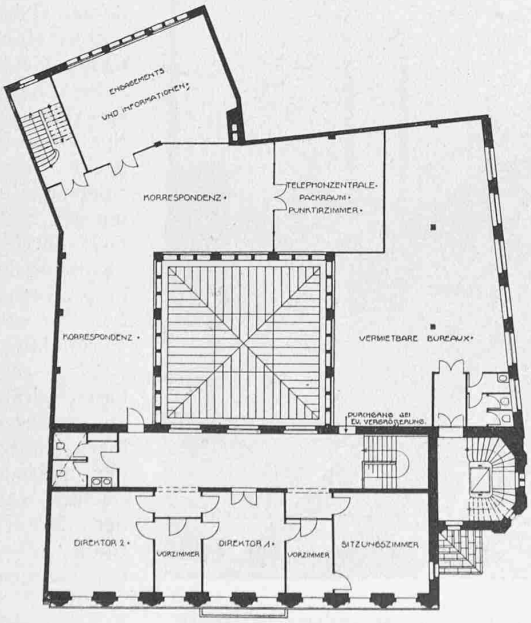
Schaubild vom Punkt B an der Gerbergasse aus.

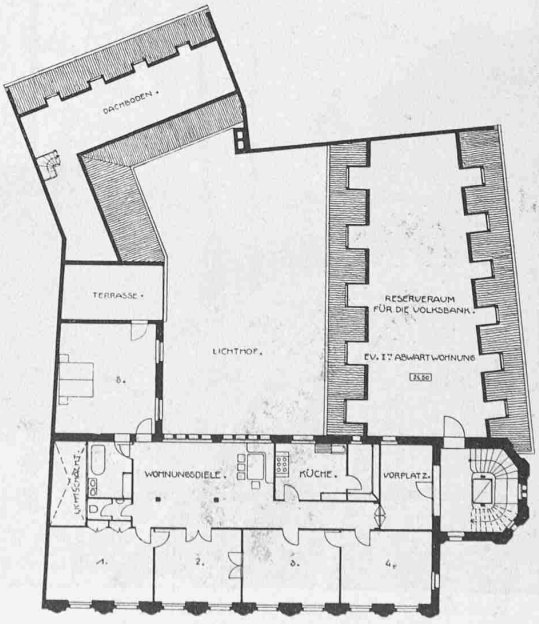
Es bleibt also, trotz solcher Zufälligkeiten, die Weiche in ihrer Lage verriegelt, bis der Kontaktbügel T den letzten Hilfsdraht H_3 erreicht. In diesem Moment wird Strom wieder durch die Windungen des Elektromagneten Em fliessen können. Der Magnetkern und somit auch der Riegel V_r heben sich an und die Verriegelung wird ausgelöst, sodass, sobald der Bügel den Draht H_2 verlässt und der

[1]) Vergl. Automatische Wegschranke, Patent Zehnder in Bd. L, S. 86.

Neubau der Schweizerischen Volksbank in Basel.

I. Preis ex aequo. Motto: „Strassenbild". — Verfasser: *Suter & Burckhardt*, Architekten in Basel.





Grundriss vom I. Stock der Bank. — Masstab 1 : 400. — Grundriss der Wohnung im III. Stock.